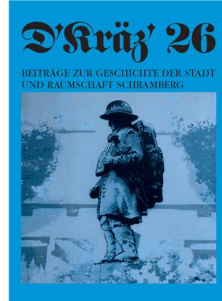


---

Der folgende Text ist im Dezember 2006 erschienen in:

D'Krüz (Beiträge zur Geschichte der Stadt und Raumschaft Schramberg)  
Heft No. 26



---

*Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert sind in Schramberg zahlreiche Bürgervereinigungen entstanden, über deren Entstehung und Entwicklung Carsten Kohlmann in einem Beitrag in D'Krüz 23 (2003) umfassend berichtet. Er konnte zeigen, dass es einen engen Zusammenhang gibt zwischen dem Boom in der Uhrenindustrie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und dem dadurch bedingten Bevölkerungswachstum in der Stadt Schramberg einerseits und der Entstehung solcher Vereinigungen andererseits.. Im vorliegenden Beitrag soll versucht werden, die Entstehung und Entwicklung einer Bürgervereinigung in Lauterbach nachzuzeichnen. Dabei können Parallelen, aber auch Unterschiede zur Schramberger Entwicklung festgestellt werden.*

*Im Falle der Lauterbacher "Freiamtsgemeinde Unterdorf", deren Mitglied der Autor seit über dreißig Jahren ist, gilt für die bisherige heimatgeschichtliche Bearbeitung Ähnliches wie in Schramberg: ein Chronist schreibt beim Vorgänger ab, die jeweilige Chronik stellt skurrile Persönlichkeiten und Begebenheiten in den Vordergrund, falsche Daten und Namen werden weitergereicht, ohne dass die reichlich vorhandenen Quellen gründlich gelesen oder gar analysiert werden, was ja auch für einen Festschriftbeitrag oder Zeitungsartikel nicht unbedingt nötig ist.*

*Sozialgeschichtliche Aspekte der Heimatgeschichte sind in die Beiträge der Krüz gerade in den letzten Jahren immer mehr eingeflossen. So soll auch im folgenden Beitrag neben der Chronik zum 100-jährigen Bestehen der Freiamtsgemeinde Unterdorf versucht werden, nach den Hintergründen zu fragen, welche Vertreter der Arbeiterschaft bewogen haben, "Gemeinde zu spielen", ohne jedoch irgendwelche politischen Ambitionen damit zu verbinden,*

## Enges "gemüthliches" Familienleben

*"Das Frei-Amt Unterndorf bezweckt den Schutz und die Rechte Förderung der Rechte u. Interessen seiner Bürger auf gesetzlichen Wegen. Das Frei-Amt erstrebt hauptsächlich ein enges gemüthliches Familienleben zu führen." So lautet § 1 der am 14. Februar 1904 in einer "Bürgerversammlung" im "Badischen Hof", dem heutigen "Deutschen Hof", beschlossenen "Frei-Amtsordnung" und in § 2 wird erläutert, wie dies erreicht werden soll: "Dieser Zweck soll erreicht werden durch ein Waldfest Sommerzeit u. durch ein(en) Familienabend Winterzeit."*

Dieser Versammlung sind seit Beginn des Jahres 1904 zahlreiche Aktivitäten vorausgegangen, welche zur Gründung und Organisation dieser zweitältesten Bürgervereinigung in Lauterbach führen. (Die älteste ist die 1894 gegründete Vereinigung "Gesangverein Bremenloch".) So treffen sich am Freitag, den 1. Januar interessierte Bürger - ausschließlich Arbeiter und Handwerker - im Gasthaus zum "Badischen Hof", um unter der Versammlungsleitung des Fabrikarbeiters Pius Hug (1865 - 1918), das „Freiamt Unterndorf“ (so wird der Ortsteil in den meisten Protokollen der Gründerzeit genannt) aus der Taufe zu heben.

Hier werden bereits das Waldfest und der Familienabend als feste Bestandteile des Programms erwähnt, doch können auch *"mehrere Festlichkeiten gegeben werden(,) richtet sich jedoch nach der Bürgerschaft und nach der Kasse."* Als monatlichen Beitrag schlägt Hug 5 Pfennige vor, sowie ein "Eintrittsgeld" von 50 Pfennig. Dieser Beitrag wird bereits in der übernächsten Versammlung nach oben korrigiert, da *"mit einem monatlichen Beitrag von 5 Pfennig nicht viel zu leisten sei."* In den ersten Jahren zahlen die Bürger 10 Pfennige Monatsbeitrag und 2 Mark Eintrittsgeld. Das Eintrittsalter wird zunächst auf 20 Jahre später auf 16 Jahre festgesetzt. In der Gründungsversammlung wird auch bereits die Verwaltung des Freiamts festgelegt, die aus einem Bürgermeister, sechs Gemeinderäten, einem Gemeinderechner, einem Polizeidiener und einem Nachtwächter bestehen soll. Ein Schriftführer ist nicht vorgesehen, und so ist es ein Glücksfall, dass der eifrige und ehrgeizige Pius Hug, von dem noch zu reden sein wird, sämtliche Versammlungen und Sitzungen sehr genau protokolliert haben. In der Gründungsversammlung wird eine Schrift aufgesetzt *"Inhalt der heutigen Versammlung dieselbe soll zirkulirt werden, alle anwesenden haben sofort ihren Namen unterschrieben. Bruno Hug erklärt sich bereit bei der übrigen Bürgerschaft herum zu gehen, um die Schrift zirkuliren zu lassen."*

## Warum Freiamt?

Was sind die Motive für die Arbeiter und Handwerker aus dem Unterdorf, eine Bürgervereinigung zu gründen? Ein Blick in die Geschichte der Gemeinde Lauterbach und speziell des Unterdorfes mag darüber Aufschluss geben. Das Unterdorf ist 1904 ein junger Ortsteil von Lauterbach, vorwiegend besiedelt mit "Dorfern" oder Sulzbachern, die nach der Zerstückelung der zum "Kammermartinshof" (später das "Alte Haus") gehörenden Ländereien Grundstücke erwerben und Häuser bauen. Neben den für die Kurgäste reservierten "Kurahäusern" ("Kurhaus" – heute Holzschuh - mit Dependance Tannenhof und "Schwarzwaldhotel" – heute Haus Rebmann) gibt es die beiden Wirtschaften "Badischer Hof" und "Waldhorn", in denen die Arbeiterschaft verkehrt.

Auswärtige Neubürger gibt es nur wenige, da diese eher in der Industriestadt Schramberg ihren Wohnsitz nehmen. Aber ähnlich wie dort, wollen auch im Lauterbacher Unterdorf die Zugezogenen und die Alteingesessenen eine engere Gemeinschaft pflegen. Das direkte Vorbild für sie ist das Freiamt Tös in Schramberg.

Der Name Freiamt ist sowohl für die Schramberger Tös-Bewohner wie auch für die Lauterbacher im Unterdorf auf eine alte Bezeichnung für die Hofgebiete im westlichsten Zipfel der Stadt (der "Thöshof" oder "Döshof") und im östlichsten Teil des Dorfes (der "Kammermartsinshof") zurückzuführen, wie Alfons Brauchle 1990 vermutete (D'Krüz 10 (1990), S.11f.). Er führt die Bezeichnung "Freiamt" auf die Tatsache zurück, dass die Pächter von so genannten "Amtlehen" von bestimmten Abgaben befreit waren.

## Das Freiamt formiert sich

Am Mittwoch, den 6. Januar (Dreikönig) findet die Bürgerversammlung statt, bei der die Wahlen für die vorgesehenen Ämter abgewickelt werden, und zwar alle *"mit Aklamation"*. Bürgermeister (im Amt bis 1914) wird der siebenundzwanzigjährige Fabrikarbeiter Josef Moosmann (1876-1957), die sechs Gemeinderäte sind Joseph Aberle (1835-1913), Konstantin Pfundstein (1842 – 1916), Johann Baptist Schwer (1850 – 1924), Bruno Hug (1870 – 1947), Franz Pfundstein (1876 – 1942) und Severin Hug (1870 – 1947). Als Gemeinderechner wird der Wirt des "Rathauses" Badischer Hof Carl Oehler (1868 – 1941) gewählt. Polizeidiener wird Andreas Pfaff und Nachtwächter wird Alfons Müller.

Außer dem Gastwirt Carl Oehler sind alle Gewählten Uhrmacher bei Junghans in Schramberg oder Fabrikarbeiter, die meisten wohl in der Kammfabrik im Unterdorf, und stammen fast ausnahmslos aus Lauterbach; lediglich Johann Baptist Schwer ist in Nussbach geboren.

---

Bürgermeister Josef Moosmann "regiert" das Freiamt zehn Jahre lang. 1914 ist er ins Dorf gezogen und hat alle Gründungsmitglieder überlebt. Im Protokollbuch von 1954 wird er als "*Moosmann Josef (Altbürgermeister (Dorf-Dobler)*" in der Liste der über 75 Jahre alten Mitglieder aufgeführt, die eine Nikolausbescherung bekommen. Auch verzeichnet das Kassenbuch von 1951 ein "*Vesper f. Ehrenbürger Moosmann Josef 1.92 (DM)*" auf der Ausgabenseite. Es mag erstaunlich sein, dass die Bürgerversammlung einen so jungen Mann zu ihrem Bürgermeister wählt, aber schließlich ist ohnehin ein anderer der "Macher" im ersten Jahrzehnt der Bürgervereinigung.

### Pius Hug – der "Macher"

Pius Hug ist 1904 achtunddreißig Jahre alt. Er ist das letzte von zehn Kindern des Uhrmachers Valentin Hug (1822-1892) und seiner Frau Katharina geb. Armbruster (gest. 1893). Auch er ist Fabrikarbeiter, aber die von ihm geschriebenen Protokolle von 1904 bis 1914 weisen auf eine außergewöhnliche sprachliche Gewandtheit hin. Natürlich macht er Rechtschreib- und Grammatikfehler, aber sein geschriebenes Hochdeutsch ist erstaunlich gut, wenn man bedenkt, dass die protokollierten Verhandlungen mit Sicherheit in "Lutterbacher" Mundart geführt wurden. Auch bei der Abfassung der Satzung beweist er "juristisches" Talent, wenn auch manche der Regelungen in den Statuten sehr rasch in Vergessenheit geraten. Die Praxis im Zusammenleben der Unterdorfbürger ist (wie auch heute noch) stets wichtiger gewesen als strenge formale Regeln. Als Beispiel mag der Freiamtsgründer Pius Hug selber dienen: Er wird in der Gemeinderatssitzung vom 7. Februar 1904, also noch vor der Verabschiedung der Statuten "*vom Collegium [...] zum Vorstand der Gemeinde ernannt*"; und er führt dann dieses Amt auch in §3 der Satzung vor dem des Bürgermeisters auf, streicht es aber später mit Bleistift wieder aus. Stattdessen lässt er sich in der Versammlung, welche die Satzung beschließt, zum "Aufsichtsbeamten" wählen und übt dieses Amt bis 1914 aus, obwohl es in der Satzung überhaupt nicht erwähnt ist.

Auch die Tatsache, dass man in den Statuten keinen Schriftführer vorgesehen hat, kann als Hinweis auf die Machtfülle Hugs verstanden werden. Er leitet die Gründungsversammlung und protokolliert sie, er schreibt auch alle weiteren Protokolle des ersten Jahrzehnts und er schreibt die Satzung. Er leitet Sitzungen, bei denen der Bürgermeister fehlt oder zu spät kommt. Zwar wird 1905 Gemeinderat Bruno Hug, der Vater des heutigen Ehrenbürgermeisters Josef Hug, zum Ratsschreiber bestimmt, er hat aber nie ein Protokoll geschrieben, dies lässt sich Pius Hug nicht nehmen. Fest in der Freiamtsverwaltung verankert wird das Amt des Ratsschreibers erst nach dem Ersten Weltkrieg.

Der Name "Freiamt" ist – wie gezeigt – eine Entlehnung aus der Schramberger Nachbarschaft, wo sich bereits 1896 das "Freiamt Tös" formiert hatte. Dessen Statuten möchte man im Unterdorf auch gerne kopieren, und – wer sonst? - Pius Hug wird beauftragt, eine entsprechende Anfrage an die dortige Bürgervereinigung zu richten. Leider muss er am 7. Februar dem Gemeinderat mitteilen, dass *"die Statuten vom Frei-Amt Tös nicht zu bekommen sind, da der Gemeinderath des dortigen Frei-Amtes die Bewilligung nicht gegeben hat. So wurden nun vom Collegium die Statuten selbst beraten, welche der nächsten Versammlung vorzulegen sind."* Auch dieses Statut - das dann bereits eine Woche später, am 14. Februar 1904 verabschiedet wird – hat Hug im Anhang des ersten Protokollbuchs festgehalten.

### Alles muss geregelt sein

In 17 Paragraphen, "Beschlüsse" genannt, werden zahlreiche Einzelheiten zur Regelung des Vereinslebens festgeschrieben, so der eingangs erwähnte Zweck der Vereinigung und die zu besetzenden Ämter. Auch die Befugnisse und Pflichten der Gemeindeorgane werden genau festgelegt, so hat der Gemeindevorstand den monatlichen Beitrag von 10 (später 15) Pfennigen einzuziehen und das Kassenbuch dem Gemeinderat in jeder Sitzung vorzulegen. An die die Regelung des § 8, der jährliche Neuwahlen der Freiamtsführung vorsieht, hat man sich in der Praxis nicht gehalten.

Breiten Raum nehmen in der Freiamtsordnung die Finanzen ein. Die meist kinderreichen und mäßig verdienenden Arbeiter achten genau darauf, dass die Vereinsmitgliedschaft nicht zu viel kostet und dass das einbezahlte und erwirtschaftete Geld den Bürgern wieder zugute kommt. Neben dem monatlichen Beitrag wird ein Eintrittsgeld von 2 Mark verlangt, das aber denen erlassen wird, die in *"wirklicher Zeit beim Militär oder auf Wanderschaft sich befinden, ebenso diejenigen welche bei der Gründung das vorgeschriebene Alter noch nicht er(r)eicht (...) hatten ebenso diejenigen welche bei der (Festlegung der Freiamts-) Ordnung Ihren Sitz noch nicht im Frei-Amt hatten."*

Interessant ist auch, dass bereits 1904 die Möglichkeit besteht, Bürger zu bleiben, auch wenn man aus dem Unterdorf weggezogen ist, wenn man seinen Verpflichtungen, also der Beitragszahlung, nachkommt. Andererseits hat ein Bürger, der *"des Jahres durch"* aus der Vereinigung austritt, *"(...) weder auf die Kasse, noch an das Frei-Amt einen Anspruch."*

Der § 14 der Satzung regelt die Ansprüche der Bürger an die Kasse: *"Das(s) ein jeder Bürger bei Festlichkeiten zu seinem Anspruch kommt, werden Marken ausgeteilt mit der Inschrift Frei-Amt Unterdorf."*

Als man später feststellt, dass solche Marken (aus Metall) die Kasse schwer belasten würden, *"(...) ist man von denselben abgestanden (...)"*

---

und beschließt die Anschaffung eines Stempels und stellt die noch heute üblichen Gutscheine aus Papier her.

Auch an eine mögliche Auflösung des Freiamts ist in § 16 gedacht:

*"Das Frei-Amt löst sich auf, wenn die Zahl der Bürger auf 10 herabgesunken ist, welchen den Rest der Kasse, sowie die übrigbleibende(n) Gegenstände zufällt."*

## Gutes Verhältnis zur Gemeinde Lauterbach

Dass das Freiamt einen Bürgermeister an seiner Spitze hat, ist kein Affront gegen die politische Obrigkeit, denn das Gemeindeoberhaupt in jener Zeit heißt Schultheiß und zum lebenslustigen Amtsinhaber Konrad Striegel (1867 - 1939) haben die Unterdorfer ein gutes Verhältnis, was sich daran zeigt, dass dieser bei den Beratungen der "Freiamtsordnung" mitwirkt und später beim ersten Familienabend mit seiner Bassstimme zum musikalischen Programm beiträgt. Striegel wird bereits am 7. Februar 1904 zum Ehrenbürger des Freiamts ernannt, *"weil es der Anstand erfordert."* Die gleiche Ehrung erhält auch Kammfabrikant Arnold, *"weil derselbe eine Fabrik in unserer Gemeinde stehen hat u. schon viele Jahre im Unterdorf thätig ist."* Bei einer Sitzung des Unterdorf-Gemeinderats am 26. November 1905 (dem Konradstag) wird Schultheiß Striegels *"Namenstag in Erinnerung gebracht und Demselben die Gratulation per Telefon überbracht."*

Die enge Anlehnung an die politische Gemeinde, bei der es neben dem Gemeinderat auch den Bürgerausschuss gibt, die zusammen die "bürgerlichen Kollegien" bilden, zeigt sich auch daran, dass Protokollführer Hug, wie auch seine Nachfolger nach dem Ersten Weltkrieg die Sitzungen des Unterdorf-Gemeinderats als *"Sitzung der Bürgerlichen Collegien"* bezeichnet, obwohl das Freiamt nur ein "Collegium" hat.

## Kultur darf nicht fehlen

Das Gründungsjahr 1904 ist durch eine rege Tätigkeit des Gemeinderats und der gesamten Freiamtsbürgerschaft gekennzeichnet. So gibt es sieben Gemeinderatssitzungen und vier Bürgerversammlungen. Das satzungsmäßig vorgesehene Waldfest findet im Juni 1904 im "sogenannten Binsenwäldle" im Meierhof statt und erbringt einen Reingewinn von 14,30 Mark. Der erste Familienabend ist am 22. Januar 1905 und es kommen 1 bis 1,10 Mark pro Bürger zur *"Ausgabe. Zur Unterhaltung soll kommen Gesang, man soll Joseph Moosmann (Adlerwirt) ersuchen einige Lieder mit den Sangesfreunden vom Frei-Amt einzuüben. Mit diesem Gesuch an betreffenden wurde Herr Bürgermeister Moosmann beauftragt, ebenso sollen 1-2 kleinere Theaterstücke aufgeführt werden. Herr Schultheiß Striegel erklärt sich (bereit), ebenfalls auch einige Solo-Lieder mit Klavier Begleitung*

---

*vorzutragen man möchte Herr Oberlehrer Amann darum (um die Begleitung) ersuchen."*

Der Adlerwirt Josef Moosmann (1878 – 1961), genannt der "Glaser-Josef", der kurze Zeit im Unterdorf wohnte, ehe er 1907 in den Adler einheiratete, ist Mitbegründer und später auch Dirigent des Musikvereins "Eintracht".

Zu ihm hat man beim Freiamt auch später noch gute Beziehungen, denn so mancher Herbstausflug der Freiamtsbürger jener Zeit führt zu ihm auf den Föhrenbühl.

Diese bei der Programmgestaltung des ersten Familienabends erkennbare "Kulturbeflissenheit" der Unterdorfer Arbeiterschaft hat in der weiteren Vereinsgeschichte stets eine wichtige Rolle gespielt. Bei jedem Familienabend oder – wie es später heißt – Schinkenessen werden Theaterstücke und Sketche aufgeführt, letztlich hat sich daran bis heute nichts geändert. Wie gut die Freiamtsbürger zu Beginn des 20. Jahrhunderts über das Zeitgeschehen informiert sind, mag auch der Fastnachtsbeitrag von 1907 illustrieren. In der Sitzung vom 1. Januar bei der Planung für die Fastnacht "(...) ist Bürgermeister der Ansicht, Hauptmann von Kepenik aufzuführen, wird entsprochen.". Gerade mal zweieinhalb Monate ist es her, dass der Schuster Wilhelm Voigt dem Kaiserreich seinen Aufsehen erregenden Streich spielte. Es ist also weit mehr als "organisiertes Biertrinken", was die Unterdorfbewohner mit ihrer Vereinigung erreichen wollen.

Finanziell ist der Familienabend in der Gründerzeit immer ein riskantes Unternehmen. Die Abrechnung des ersten Familienabends - zugleich die Jahresabrechnung für das Jahr 1904 - ergibt einen Kassenrest von 11,06 Mark.

## Ordnung muss sein

Neben der Organisation des "engen gemüthlichen" Familienlebens spielt in der Gründerzeit die Polizeiordnung des Freiamts eine wichtige Rolle. Das Statut nennt die Aufgaben des Polizeidieners sehr genau: *"Der Polizeidiener hat für Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen, auch soll derselbe Nachtpatrollien machen. Alle Bürger vom Frei-Amt, welche von demselben nachts nach 12 Uhr in den Wirtschaften der Gemeinde angetroffen werden, müssen dem Bürgermeister angezeigt werden welcher ein Verzeichnis von denjenigen der Gemeindepflege übergibt, diejenigen haben dann eine Strafe von 10 Pf zu bezahlen."*

Wie wichtig die Polizeiordnung gewesen sein muss, kann man auch daran ablesen, dass sie durch Aufnahme in die Satzung vom 14. Februar 1904 quasi "Gesetzesrang" erhält. Dort lesen wir in einem "Nachtrag betreffs verhalten der Bürgerschaft bei Festlichkeiten", dass "alle Unannehmlichkeiten und Wi[e]derwärtigkeiten, welche bei Festlichkeiten vorkommen" in erster Linie dem Polizeidiener "zur Bewachung" obliegen. und dass die Bürger "denjenigen Folge zu leisten" haben. Zuwiderhandlungen werden dem Bürgermeister angezeigt, der beim ersten

---

Vorkommen eine Rüge erteilt, während beim zweiten Mal "*der Ausschluß zu gewärtigen*" ist.

Das Protokoll verzeichnet eine Reihe von Fällen, in denen der Polizeidiener tätig werden musste, bis hin zur Androhung des Ausschlusses, wenn die verhängte Strafe nicht bezahlt wurde. Polizeidiener Pfundstein wird 1913 von einzelnen Bürgern gerügt "*wegen Flauheit seines Amtes Polizeistundübertretung betreffend, da zu wenig Strafgeder eingehen, Pfundstein verspricht derer Sache etwas besser nachzugehen.*".

Auch sonst gibt es so manche Streitigkeiten, die geschlichtet werden müssen.

Dabei kommt dem Freiamts-Gemeinderat sogar "richterliche" Befugnis in einem Fall von "Majestätsbeleidigung" zu. So beklagt sich Bürgermeister Moosmann bereits im August 1904 über "*einzelne Persönlichkeiten welche Ihn auf jede Art u. Weise zu beleidigen suchen, wie der Fall von Otto Kern. Da der Bürgermeister gegen Denselben Klage erhebt wegen grober Beleidigung, so wurde Derselbe zu einer Strafe von dem Gemeinderath von 20 Pf verurteilt.*".

## Krisenjahr 1906

Nach zwei sehr erfolgreichen und aktiven Jahren erschüttert eine kleine Krise die junge Vereinigung im Jahre 1906. Für jenes Jahr ist keine Jahreshauptversammlung protokolliert und nur einmal (im Juni) tagt der Gemeinderat und dabei müssen Klagen von Bürgern über zu geringe Schinkenportionen beim Familienabend abgeschmettert werden. Das Gremium stellt fest: "*... wir haben bei der letzten Unterhaltung 1,30 Mk pro Bürger berechnet u. ist blos 1,20 Mk einbezahlt worden, so ist doch zu glauben daß jeder Bürger sein Anspruch erhalten hat.*" Man darf vermuten, dass das "*Schimpfen von einzelnen Bürger(n)*" für die amtierenden Gemeinderäte frustrierend gewirkt hat, denn eine Bürgerversammlung, die am 1. Juli 1906 stattfinden sollte, ist nicht protokolliert, hat also sehr wahrscheinlich nicht stattgefunden. Auch das Sommerfest ist in diesem Krisenjahr ausgefallen, zumindest verzeichnet das magere Protokoll der nächsten Bürgerversammlung von 1907 keine Abrechnung.

In der Versammlung am 1. Januar 1907 zeigt sich das Ausmaß der Krise: fünf der sechs amtierenden Gemeinderäte treten nicht mehr zur Wiederwahl an. Auch werden zum ersten Mal seit der Gründung der Vereinigung der Bürgermeister und der Aufsichtsbeamte wiedergewählt, obwohl in der Satzung die jährliche Wahl der Verwaltung vorgesehen ist. Der Posten des Nachtwächters ist verschwunden, lediglich der Polizeidiener wird gewählt. Noch immer gibt es keinen gewählten Schriftführer.

Während Bürgermeister Josef Moosmann, Aufsichtsbeamter Pius Hug, Gemeinderechner Carl Oehler und Polizeidiener Johannes Pfundstein per Akklamation in ihren Ämtern bestätigt werden, ist die Gemeinderatswahl geheim und hat ein sehr uneinheitliches Ergebnis: Stimmenkönig ist der Neukandidat Alois Ginter (1865 – 1939) mit 48 Stimmen, wohingegen

---

der einzige "alte" Gemeinderat Konstantin Pfundstein nur 31 und ein weiterer Neuling sogar nur 19 Stimmen erhält.

Um das neue Gremium fest an sich zu binden, ordnet Bürgermeister Josef Moosmann eine Gemeinderatssitzung auf den gleichen Nachmittag zur "*Beeidigung*" der Gemeinderäte an. Auch wird von jetzt an das rollierende System eingeführt, sodass jedes Jahr nur die Hälfte der Gemeinderäte neu zu wählen ist. Einen Sonderbeitrag von 10 Pfennigen zahlen die Freiamtsbürger im Januar oder Februar, um den Freiamtskindern an der Fastnacht eine Brezel "*verabreichen*" zu können. Überhaupt wird die Fastnacht immer wichtiger im Leben der Vereinigung, man trifft sich am Fastnachtsonntag zu einem Umzug und die Kinder müssen zum Dank für die gespendeten Brezeln "*ein allgemeines Lied*" vor dem Rathaus (also dem "Badischen Hof") singen.

### Familienabend mit Gabenverlosung

Weitere Veränderungen sind die Abschaffung des Waldfestes im Januar 1909, weil es in den letzten Jahren "*zu keiner Zufriedenheit ausgefallen ist*". Mehrfach wird im Kassenbericht Carl Oehlers über einen schlechten Kassenstand berichtet: "(...) *der Ausfall kommt mehrteils vom Waldfest her*." Nun wird von der Bürgerversammlung in einer geheimen Kampfabstimmung mit 25 zu 5 Stimmen entschieden, das Waldfest fallen zu lassen und statt dessen den Monatsbeitrag auf 15 Pfennige anzuheben. In der Satzung wird von Pius Hug der entsprechende Paragraph so geändert, dass er unter die ursprüngliche "10" eine "15" schreibt. Damit ist der § 2 der "*Frei-Amtsordnung*", in welchem das Waldfest als fester Bestandteil verankert ist, gravierend geändert. Was bleibt, ist der Familienabend, der von 1908 bis 1913 "*Weihnachtsfeier*" heißt und zunächst am Christtag (25. 12.), später am 1. Januar und schließlich sogar erst im Februar stattfindet. Seit 1911 gibt es die noch heute übliche Gabenverlosung, wobei 400 Lose zu 10 Pfennigen verkauft, und 60 Gewinne im Gesamtwert von 20 Mark ausgeschüttet werden. Die heute übliche Bezeichnung "Schinkenessen" gibt es damals noch nicht, wohl aber wird bei den Festlichkeiten Schinken gegessen, und aufgrund der Fleischpreiserhöhung wird den 250 Gramm Schinken pro Bürger (das Pfund Schinken kostet 1910 1,40 Mark) "*etwas Schinkenwurst beigegeben*". Gekauft wird "*am hiesigen Platze*", nur einmal gibt es ein günstigeres Angebot aus Schramberg, das wahrgenommen wird. Zum Essen gibt es fünf Glas Bier (später als Sparmaßnahme auf drei Glas reduziert), sodass schließlich pro Bürger (und das sind nur die Männer) fast der gesamte Jahresbeitrag von 1,20 Mark, später 1,80 Mark ausgegeben wird.

Es wird auch durch Gemeinderatsbeschluss genau festgelegt, dass nur wer zu der Festlichkeit erscheint, "*sein Guthaben erhält.... ausgenommen nur diejenigen, welche zur Zeit an das Krankenbett*

---

*gefesselt sind.*". Bürger die *"eine solche Wirtschaft"* aus persönlichen Gründen meiden, *"gehen ihrer Sache verlustig."*

## 1914

Die Sitzungen und Versammlungen der Bürgervereinigung finden fast alle im "Rathaus", also im "Badischen Hof" statt, einige wenige Veranstaltungen sind im "Waldhorn". Und natürlich wird nur an Sonntagen oder Feiertagen beraten oder gefeiert.

So ist auch die letzte Generalversammlung vor dem Ersten Weltkrieg am Donnerstag, den 1. Januar 1914 im "Badischen Hof" aber der für 1914 vorgesehene Familienabend soll im "Waldhorn" stattfinden. Die Protokolle schweigen in den nächsten vier Jahren. Vielleicht mit einer Vorahnung der bevorstehenden Katastrophe des 1. Weltkriegs verabschiedet Bürgermeister Moosmann die Besucher der letzten Versammlung mit *"warmen Worten, das(s) dieselben auch im kommenden Jahr wieder treu zusammen halten möchten."*

## Wiederbeginn nach dem Ersten Weltkrieg

*"Auf Veranlassung des Gemeindepflegers (Johannes) Pfundstein wurde eine Versammlung der Bewohner der früheren Frei-Amtsgemeinde einberufen betr. Verwendung des noch in der Kasse befindlichen Betrags von M 43,68. Vierzig drei Mark 68 Pf."* Da die Vereinstätigkeit während der Kriegsjahre ruhte, wäre gemäß § 16 der Satzung, die Auflösung des Freiamts und die Verteilung des "Restvermögens" möglich. Aber die etwa 50 Bürger, die am Sonntag, dem 6. Juli 1919 im Gasthaus, das jetzt nicht mehr "Badischer Hof" sondern - wie heute auch noch - "Deutscher Hof" heißt, zusammenkommen, wollen weiter machen. Fast einstimmig entscheiden sie sich für die Weiterführung der Bürgervereinigung.

Es beginnt die zweite Phase der Freiamtsgeschichte mit einigen von der alten Garde, aber auch sehr vielen neuen Kräften. Pius Hug, der das Freiamt gründete und in den ersten 10 Jahren organisatorisch betreute, ist 1918 gestorben, Josef Moosmann, der Bürgermeister der ersten zehn Jahre, ist ins "Ausland", d.h. ins "Oberdorf" gezogen. Der Wirt des "Rathauses" Carl Oehler ist noch da und ihm als Schriftführer (später nennt er sich Ratsschreiber) verdanken wir die Protokolle der nächsten Jahre. Die alten Gemeinderäte Alois Ginter und Friedrich Moosmann lassen sich wieder ins Amt wählen. Dazu kommen als neue Gemeinderäte Karl Mark, Julius Schaub, der auch die Kasse übernimmt, Alfons Riesterer und Josef Herzog. Ohne sich lange zu zieren, übernimmt der Fabrikarbeiter Heinrich Hirt (1896 – 1957) das Amt des Bürgermeisters und Albert Waller wird Polizeidiener, der die Bürger nach neuestem Beschluss bereits um 11 Uhr aus der Wirtschaft beordern

---

soll. Dem Polizeidiener wächst mehr und mehr eine neue Aufgabe zu. Als Büttel ist er auch zum "*Ausschellen*" verpflichtet und kündigt den Mitgliedern wichtige Vorhaben der Gemeinschaft an. Der Monatsbeitrag wird auf 20 Pfennige festgesetzt und wie schon bei der Gründung soll wieder ein Schreiben zirkulieren, das die Unterdorfer zum Beitritt auffordert. Bis Ende Juli haben sich 95 Personen angemeldet und in den folgenden Jahren wächst die Zahl der Beitrittswilligen ständig. Schließlich erhöht man 1925, da "*wieder ziemlich Neuanmeldungen eingegangen sind...*", die Zahl der Gemeinderäte von sechs auf acht. Auch in dieser Phase der Freiamtsgeschichte dominieren die Arbeiter in der Mitgliedschaft und auch in den Führungspositionen der Bürgervereinigung. Eine Ausnahme ist Alfons Riesterer (1893 – 1941), ein Aufsteiger, der sich vom Arbeiter zum Gemeindepfleger der politischen Gemeinde hocharbeitet.

### Feste und Feiern in "teurer Zeit"

Mit Schinkenwurst und Brot wird das erste Freiamtsfest nach dem Krieg am Neujahrstag 1920 gefeiert und die Gesangsabteilung unter der Leitung von Ottmar Moosmann trägt ihre Lieder so stürmisch vor, dass "*sich ein Orkan artiger Sturmwind erhob der Bäume entwurzelte, dieselbe(n) auf die elektrische Leitung warf & uns das Licht ausging. Wir mußten nun bei Kerzenlicht unsere Theaterstücke & sonstige weitere Unterhaltungen ausführen.*"

Neben dem Freiamtsfest, das bald den Namen "*Schinkenfest*" erhält, wird auch wieder ein Versuch mit einem Sommerfest gemacht, aber die "*teuere Zeit*" der heraufdämmernden Inflation macht solche Unternehmungen immer schwieriger, wenn auch 1920 ein Extrabeitrag von 3.- Mark erhoben wird und bei Versammlungen Tellersammlungen durchgeführt werden. Zwei große Würste "*als Ersatz für Schinken*" gibt es beim "*Schinkenfest*" im Februar 1922, und "*dieselben giengen 2 mal um den Stubenofen herum & in den Mund hinein. Vielleicht reicht es ein andermal zu einem Schinkenbein.*", reimt launig der Chronist Carl Oehler. Der Besuch von Wirtschaften wird – auch für "*die Herren Gemeinderäte*" zunehmend teurer, sodass - laut Beschluss vom 19. März 1926 - "*(...) die Sitzungen [...] im Wirts- oder Privathaus abgehalten werden [können].*" Im gleichen Jahr werden bei Sitzungen den Gemeinderäten, da fast die Hälfte von ihnen arbeitslos ist, zwei Glas Bier bezahlt.

Im letzten Protokoll des ersten Protokollbuchs vom 12. Dezember 1926 wird die wirtschaftliche Situation aber auch das ungebrochene Interesse an Geselligkeit deutlich: "*Bei Punkt I einigt man sich dahin, daß das Schinkenfest an Neujahr stattfinden soll. Wegen Platzmangel haben nur die geltenden Mitglieder und deren Frauen Zutritt. Beginn Abends 7 Uhr. Am Sonntag ist Wiederholung für die Allgemeinheit. Eintritt 30 Pfennig.*"

---

## Nazizeit und Zweiter Weltkrieg

Zu den Jahren 1923 und 1924 gibt es keine Aufzeichnungen, aber der Wille zum Zusammenhalt ist ungebrochen, wie man aus den zahlreichen Aktivitäten der Jahre 1925 und 1926 ersehen kann. Carl Oehler ist inzwischen Bürgermeister und Wilhelm Hirt, der Bruder des ersten Nachkriegsbürgermeisters, übernimmt das Amt des Ratsschreibers. Oehler wird am 7. März 1926 von Alfons Moosmann (1881 – 1957), dem "Glaser-Alfons", einem Bruder des Adlerwirts Josef Moosmann, abgelöst, und führt das Freiamt in den nächsten Jahren, allerdings schweigen die Protokolle ab dem Jahr 1927. In der Nazi-Zeit bekommt der politisch eher links stehende "Glaser-Alfons" zunehmend Schwierigkeiten mit den Behörden, sodass das Vereinsleben der Bürgervereinigung zum Erliegen kommt, obwohl die späteren Chronisten die Amtszeit des "Glaser-Alfons" von 1926 bis 1939 zählen. Quellen, aus denen die näheren Umstände des Vereinsverbots hervorgehen, waren bislang nicht aufzufinden.

## Neubeginn 1949

Nach dem Krieg erlauben die französischen Besatzungsbehörden die Wiedergründung, die dann 1949 vollzogen wird. Auch hier fehlen exakte Aufzeichnungen der ersten Jahre, aber die vorhandenen Kassenbücher weisen aus, dass das Freiamt Unterdorf in einer "Generalversammlung" am 20. November 1949 wieder gegründet wird, und bereits im Frühjahr 1950 mehr als 220 Mitglieder hat. Bürgermeister wird der Reparatteur Eugen Hug (1899 – 1967), der das Amt mit einer einjährigen Unterbrechung bis 1959 inne hat. Den vorhandenen Kassenbüchern kann entnommen werden, dass es wieder ein volles Jahresprogramm der Bürgervereinigung gibt. Im Januar ist jeweils Generalversammlung, an der zeitweise über 80 Personen teilnehmen, bei der Fastnacht machen die Freiamtsbürger mit, immerhin werden 1953 120 Rote Würste und Wecken (an die Kinder) verteilt, im Mai gibt es einen Ausflug und im Juli findet wieder das Waldfest statt, bei dem um die 1000.- DM umgesetzt werden. Auch Ausgaben für Theateraufführungen sind im Kassenbuch eingetragen, die Nikolausbescherung für die Freiamtskinder und auch das Jahresessen, das jetzt wie heute "Schinkenessen" heißt, runden den Jahreszyklus ab.

Seit 1954 sprudeln wieder die Informationsquellen. Ratsschreiber Anton Herzog (im Amt bis 1956) zeichnet mit viel Humor die zahlreichen Aktivitäten jener Zeit auf.

Ex-Bürgermeister Alfons Moosmann macht ohne Amt mit und wird in Anerkennung seiner Verdienste vor dem Krieg beitragsfrei gestellt. Wie bereits erwähnt, erinnern sich die Freiamtsbürger auch an den ersten Freiamtsbürgermeister Josef Moosmann, der seit Jahrzehnten nicht mehr im Unterdorf wohnt und behandeln ihn als "Ehrenbürger".

---

Der Monatsbeitrag beträgt 30 Pfennige und wird von zwei Unterkassierern (häufig monatlich) in bar eingezogen, die dafür mit 3%, später 5% entschädigt werden.

Mit Luise King und Maria Schumann halten die ersten Frauen Einzug ins bisher von Männern beherrschte Gemeinderatsgremium, allerdings ohne einen amtierenden männlichen Gemeinderat herauszuboxen, denn erneut wird das Gremium einfach von sechs auf acht Mitglieder erhöht. Später wird der Gemeinderat sogar auf neun und mehr Mitglieder erweitert. Als Polizeidiener fungiert zehn Jahre lang der allseits beliebte Lorenz Fehrenbacher (1891 -1959). Er stärkt die Kasse durch eifrigen Einzug von Strafgeldern und ist auch als Büttel tätig. Nach seinem Tod ist man zwar bemüht, wieder einen Polizeidiener zu finden, aber niemand kann dieses Lauterbacher Original ersetzen.

## Große Schau zum 50-jährigen Jubiläum

Eine gewaltige Leistung der Gemeinschaft ist die Jubiläumsfeier zu 50jährigen Bestehen die am 20. November 1954 im "Vereinshaus" stattfindet und über 800 Besucher anlockt. In insgesamt fünf Gemeinderatssitzungen und "7 – 10 Sitzungen des in Frage stehenden Arbeitskreises " wird ein Fest vorbereitet, das fast an die Grenzen der Leistungsfähigkeit der Bürgervereinigung geht. Mit Beteiligung des Südwestfunks und dem Moderator Max Strecker, sowie zahlreichen Mitwirkenden von Rang und Namen wird ein großer Bunter Abend gestaltet, der großes Lob in der Presse erntet.

Die Lauterbacher Heimdichterin Berta Jauch schreibt eigens einen "Gruß an die Künstler", unter der Leitung von Walter Pfundstein singt eine Gesangsabteilung des Freiamts mehrere Lieder. Der Ratsschreiber Anton Herzog schwelgt in berechtigtem Lob: *"Auf diesem Gebiet hat die Freiamtsgemeinde 1. einen Kulturbeitrag ersten Ranges geleistet u. 2. Für die Werbung (für Lauterbach) einen Weg begangen u. gezeigt, der durch tausend Prospekte nicht so zur Geltung kommt."*

Dieses Ereignis fällt in die einjährige Amtszeit von Hans Reichstadt (1919 – 1984) als Freiamtsbürgermeister. Er war auch Gemeinderat der politischen Gemeinde und bat nach einem Amtsjahr um Entlassung aus dem Amt des Freiamtsbürgermeisters, blieb aber der Freiamtsgemeinde als Gemeinderat treu. Es wird gemunkelt, man habe ihn im Jubiläumsjahr zum Bürgermeister gewählt, weil er *"hot schwätze kenne"*.

## Humorige Männer und engagierte Frauen

Nach mehreren erfolglosen Versuchen Eugen Hugs, das Bürgermeisteramt los zu werden, hat er schließlich 1959 Erfolg. In einer geheimen Kampfabstimmung gegen den rührigen Gemeinderat Adolf Oehler (1901 - 1982) gewinnt Gärtnermeister Josef Hug (geb. 1911) und amtiert zunächst bis 1973. Er hatte bereits seit 1957 als Ratsschreiber

---

fungiert. Dieses Amt übernimmt jetzt Wilhelm Brutschin, der weit mehr als ein Protokollschreiber ist, ähnlich wie bei Carl Oehler in den zwanziger und Anton Herzog in den fünfziger Jahren - und im Gegensatz zum biedersten Pius Hug - sind bei ihm die Protokolle mit Ironie gewürzt und enthalten weit mehr als reine Sitzungsberichte. Er klebt auch selbst gemachte Fotografien von festlichen Ereignissen ins Protokollbuch und lässt so manche Charakterstudie einfließen. Es ist die Zeit des Aufsichtsbeamten Willy Öhler (1910 – 1978), der genau wie die Stimmungskanone Rudi Ertl viele zündende Ideen für die Programmgestaltung der Bürgervereinigung hat. Dies ist auch nötig, denn im beginnenden Fernsehzeitalter lässt das Engagement der Freiamtsbürger merklich nach, was von vom Bürgermeister fast in jeder Versammlung beklagt wird.

Auch in der Sozialstruktur der Mitgliedschaft und der Freiamtsführung sind in jener Zeit Veränderungen zu beobachten. Neben Gärtnermeister Josef Hug sitzt Schreinermeister Josef Kern (1910 - 1984) im Gemeinderat. Das Freiamt öffnet sich auch für die Mittelschicht, wobei die Handwerksmeister oft Söhne ehemaliger Fabrikarbeiter sind. Letztlich spiegelt die Mitgliedschaft der Bürgervereinigung die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung wider.

Dies ist in den sechziger Jahren auch in anderen kulturellen Vereinen – wie übrigens auch bei der SPD - zu beobachten. Ein Paradebeispiel ist der Zusammenschluss der beiden einst streng getrennten Lauterbacher Gesangsvereine "Frohsinn" (bürgerlich) und "Volkschor" (Arbeiterschaft) zum MGV "1872" im Jahr 1965. An dieser Fusion hatten der Freiamtsbürger Willy Öhler als Vorsitzender des "Frohsinn" und Gerhard Oehler (geb. 1932), der Sohn des langjährigen Freiamtsbürgermeisters Adolf Oehler, als Vorsitzender des "Volkschor" wesentlichen Anteil. Gerade im "Volkschor" waren zahlreiche Unterdorfbürger vertreten, denen es nicht leicht fiel, plötzlich mit den Sängern vom "Frohsinn" gemeinsam zu singen.

Josef Hug wird 1973 von Malermeister Gustav Glück (geb. 1935) abgelöst, der zwei Jahre amtiert. Hug - inzwischen Ehrenbürgermeister - muss 1975 noch einmal antreten, ehe dann nach einer kleinen Krise im Juni 1977 Hildegard Riemann (geb. 1935) als Bürgermeisterin gewählt wird und mit 24 Jahren die längste Amtszeit als "Gemeindeoberhaupt" absolviert. Im Jahre 2001 übernimmt Hildegard Riemanns Tochter Angelika Nowack (geb. 1958) das Bürgermeisteramt und führt die Bürgervereinigung bis heute.

In Hildegard Riemanns Amtszeit fallen zahlreiche Aktivitäten, so wird das in den 70er Jahren begonnene Sommerfest beim Gänsewegle zu einem festen Bestandteil im Jahresablauf der Vereinigung. 1987 erfährt der Platz mit der Einweihung des Gänsebrunnens - gestiftet vom Freiamt - eine Aufwertung. Mit viel Mühe hatte der damalige Bürgermeister Manfred Schlayer (1934 - 2005) die wasserspeienden Gänse in

---

Norddeutschland aufgetrieben, und in einer Losaktion im Unterdorf trägt die Einwohnerschaft zur Finanzierung dieses "Wahrzeichens" bei.

Ein weiteres Wahrzeichen wird 1994 zum 90jährigen Jubiläum geschaffen. Der Unterdorfbrunnen an der "Nahtstelle" zwischen Unterdorf und Dorf wird unter großer Beteiligung der Bevölkerung eingeweiht und ist seitdem ein beliebter Treffpunkt für Einheimische und Feriengäste.

Dazu kommen regelmäßige Ausflüge, die in jüngster Zeit zum festen Bestandteil des Freiamtsjahres geworden sind. In den siebziger und achtziger Jahren führt man auf Initiative des langjährigen und eifrigen Aufsichtsbeamten Anton Weber (geb. 1921) Glassammlungen durch, um die Kasse aufzubessern. Seit dem Jubiläumsjahr 1994 gibt es wieder ein sehr gut geführtes Protokollbuch. Gisela Milz löst die kommissarische Ratsschreiberin Hildegard Riemann ab, nennt sich Schriftführerin und zeichnet liebevoll alle Aktivitäten der Bürgervereinigung auf. Sie wird im Jahr 2004 von Annett Rumpf abgelöst.

Die neue Bürgermeisterin Angelika Nowack leistet - tatkräftig unterstützt von ihrer erfahrenen Mutter, die nicht gerne "Alt-Bürgermeisterin" genannt wird – zusammen mit einem jungen Team gute Arbeit und führt das jetzt einhundertundzwei Jahre alte Freiamt zielbewusst und dynamisch.

Die Tatsache, dass das Freiamt zunehmend von ehemaligen "Unterdorfem" - ja sogar Schrambergem! - geführt wird, mag für manchen traditionsbewussten Freiamtsbürger ein Problem sein. Sie spiegelt jedoch die Mobilität der Lauterbacher im 21. Jahrhundert – verglichen mit den eher bodenständigen Gründern zu Beginn des 20. Jahrhunderts – wider, beweist aber zugleich, dass auch die inzwischen vierte Generation sich der Traditionen bewusst ist und versucht, daran festzuhalten. Im Jubiläumsjahr hatte die Bürgervereinigung 120 Mitglieder und präsentiert sich im Internet unter <http://www.freiamtsgemeinde.de>. Die Foto-Ausstellung zum 100-jährigen Jubiläum im Herbst 2004 bot eine umfassende Dokumentation der vielfältigen und ereignisreichen Geschichte der Freiamtsgemeinde Unterdorf.

\*\*\*

Quellen:

- Protokollbücher der Freiamtsgemeinde Unterdorf
  1. Protokollbuch 1904 bis 1914 und 1919 bis 1926
  2. Kassenbuch 1949 bis 1961
  3. Mitglieder- und Beitragsverzeichnis von Bezirk II 1949 bis 1953
  4. Protokollbuch 1954 bis 1959
  5. Protokollbuch 1960 bis 1975
  6. Protokollordner 1976 bis 1993
  7. Protokollbuch 1994 bis 2003

- 
- Familienregister der Gemeinde Lauterbach

Zu danken ist:

- zahlreichen älteren Freiamtsbürgern, die sich den Fragen des Autors stellten,
- der Gemeinde Lauterbach, vor allem Frau Dorothee Broghammer vom Standesamt, die bei der Durchsicht des Familienregisters eine große Hilfe war,
- Herrn Oberlehrer i.R. Erwin Umlauf, der "flankierend" in den Kirchenbüchern nachsah
- Herrn Josef King (Wursthof), der beim Aufspüren des ersten Freiamtsbürgermeisters Josef Moosmann mitgeholfen hat

### **Die zehn Bürgermeister der Freiamtsgemeinde Unterdorf**

Josef Moosmann	1904 - 1914
Heinrich Hirt	1919 – 1924(?)
Carl Oehler	1925 - 1926
Alfons Moosmann	1926 – 1939 (?)
Eugen Hug	1949 - 1954
Hans Reichstadt	1954 - 1955
Eugen Hug	1955 - 1959
Josef Hug	1959 - 1973
Gustav Glück	1973 - 1975
Josef Hug	1975 - 1977
Hildegard Riemann	1977 - 2001
Angelika Nowack	seit 2001

### **Die 13 Ratsschreiber / Schriftführer**

Pius Hug	1904 - 1914
Carl Oehler	1919 - 1924
Wilhelm Hirt	1925 - 1926
Anton Herzog	1954 - 1956
Josef Hug	1957 - 1959
Wilhelm Brutschin	1959 - 1962
Otto Fehrenbacher	1963 - 1971
Helmut Zink	1971 - 1973
Hans Hekler	1973 - 1977
Karl Schirrmeister	1977 - 1983
Hildegard Riemann	1984 - 1994
Gisela Milz	1994 - 2004
Annett Rumpf	seit 2004

[Fenster schließen](#)